

Prof. O. Abel legt vor: »Vorläufiger Bericht über die wissenschaftlichen Ergebnisse der Pikermi-Expedition«:

Ich erlaube mir, der hohen Akademie in Kürze Bericht über den Verlauf der paläontologischen Expedition nach Pikermi zu erstatten und eine kurze Übersicht der wissenschaftlichen Ergebnisse zu geben, soweit sich dieselben heute überblicken lassen.

Ich habe mit den Grabungen in Pikermi am 22. Mai begonnen und am 25. Juni geendet; am 27. Juni wurde das Zeltlager abgebrochen. Während der ersten Ausgrabungsperiode wurde in einer großen Grube am linken Ufer der Megalorhehma gearbeitet, später auch in einer Grube am rechten Ufer des Wildbaches.

Was zunächst die geologischen Verhältnisse betrifft, so kann als festgestellt betrachtet werden, daß die sogenannte Pikermiformation keineswegs, wie bisher allgemein angenommen wurde, eine große räumliche Ausdehnung besitzt und etwa über ganz Attika verbreitet ist. Es handelt sich, wie ich ermitteln konnte, um tertiäre Wildbachanschwemmungen, die einen ganz lokalen Charakter besitzen und sich nur stellenweise in den alten Talweitungen weiter ausgebreitet haben. Diese Wildbachanschwemmungen, die vorwiegend aus dunkelroten Tönen oder sandigen Mergeln, Schotterstreifen und kleinkörnigen Konglomeraten bestehen, tragen insgesamt die typische Farbe der Terra rossa der Karstländer. Offenbar sind diese Schwemmlandbildungen der unteren Pliocänzeit dadurch entstanden, daß heftige Regengüsse von den Abhängen des Pentelikon größere Mengen von Terra rossa gegen die Niederungen herabschwemmt.

Diese unterpliocänen Tone und Mergel sind durch den Wildbach Megalorhehma aufgeschlossen worden. Sie sind im Bachbett und an den Steilrändern an vielen Stellen bloßgelegt, an anderen aber von altquartären oder jungquartären Schottern und Konglomeraten diskordant überlagert, und zwar sind diese Diskordanzen an zahlreichen Stellen deutlich zu sehen.

Weil in diesen Schottern, namentlich in jenen altquartären Alters, da und dort Zwischenlagen von rot gefärbten Tönen auf-

treten, deren Aussehen an die roten Pikermischichten erinnert, so wurden diese jüngeren Ablagerungen bisher mit den unterpliocänen Bildungen identifiziert und die horizontale Verbreitung der Pikermischichten für größer angesehen, als sie tatsächlich ist.

Die Unterlage der Pikermischichten, welche mit einer durchschnittlichen Neigung von 10° in Osten einfallen und nur ganz untergeordnete Störungen aufweisen, wird von stark gestörten, miocänen Süßwasserbildungen, und zwar von Konglomeraten und Sandsteinen gebildet, die mit einer Neigung von durchschnittlich 45° gegen den Pentelikon, also nach Nordwesten einfallen. Sie begrenzen an der heutigen Oberfläche das von quartären Schottern überdeckte Gebiet der Pikermischichten im Norden, Westen und Süden; im Osten erhebt sich ein Kalkberg, der Etos, an den sich gleichfalls miocäne Bildungen anlehnen. So erscheint also das Gebiet der Knochen-schichten auf ein von miocänen Bildungen eingerahmtes Becken begrenzt, das später von neuerlichen Anschwemmungen des Megalorhevma ausgefüllt wurde, bis sich im Quartär der Wildbach wieder tiefer in die Quartär- und Tertiärbildungen einsägte. Der Wildbach selbst hat im Quartär bedeutende Wassermengen geführt, dürfte aber im Pliocän eine ähnlich schwache Wasserführung wie heute gehabt haben.

Die Ausgrabungen waren in beiden Gruben von sehr schönem Erfolge begleitet. Zu Beginn unserer Grabungen trafen wir unerwarteterweise in der Fortsetzung der knochenreichen Schichten, die zuerst 1901 durch Th. Skuphos und A. Smith-Woodward aufgeschlossen worden waren, keine Knochen an. Die Tone und Mergel waren, von vereinzelt Knochensplintern von *Hipparion* und *Helix*-Gehäusen abgesehen, fossilieer. Bei weiterem Suchen stießen wir auf ein außerordentlich reiches Knochenest; unter dem ersten folgte in etwa 50 cm Tiefe das zweite. Soweit sich ein Überblick gewinnen ließ, mußte ich zu der Überzeugung gelangen, daß von einer kontinuierlich durchziehenden Knochenschichte ebensowenig die Rede sein könne wie von einer regelmäßigen Aufeinanderfolge von drei Knochenhorizonten. Es sind aller Wahrscheinlichkeit nach isolierte Knochenester in ganz ver-

schiedener Tiefe. Die genauere Untersuchung und Vergleiche der Reste aus den vereinzelt Nestern, die scharf getrennt gehalten wurden, wird ergeben, ob Unterschiede zwischen den Arten aus den einzelnen Nestern bestehen oder nicht.

Das reichhaltige Material umfaßt zur Hälfte Reste von *Hipparion*, das sicher durch mehrere Arten vertreten ist. Ferner bilden einen großen Prozentsatz der gesammelten Reste die Schädel und Unterkiefer sowie andere Skeletteile großer und kleiner Antilopen und Gazellen. Häufig fanden sich Reste von *Sus erymanthius*, darunter zwei vollständige Schädel; Nashörner waren relativ selten. Sehr wertvoll sind Funde verschiedener Giraffiden, besonders der Schädel einer neuen Giraffengattung. Auch unter den großen Antilopen befinden sich Formen, die bisher in Pikermi nicht aufgefunden worden waren. Verhältnismäßig selten fanden sich Affen; ebenso sind von *Mastodon*, *Chalicotherium*, Katzen und kleinen Säugetieren nur vereinzelte Reste ausgegraben worden. Wichtig ist ein vorzüglich erhaltenes Becken eines großen Vogels. Alles in allem ist die Ausbeute in Anbetracht der kurzen Grabungsperiode sehr reich und ihre Präparation und Bearbeitung dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen.

Die kaiserl. Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Sitzung am 27. Juni l. J. folgende Subventionen bewilligt:

I. Aus der Boué-Stiftung:

1. Dr. Erich Spengler in Graz für Untersuchungen der Gosauformation K 400,

2. Dr. Leopold Kober in Wien für geologische Untersuchungen zwischen Rauris—Gastein, im Groß-Arltal und Exkursionen im Engadin K 1400,

3. Dr. Hans Mohr in Graz für petrographische und geologische Untersuchungen im kristallinen Gebirge im Nordostsporn der Alpen K 600,

4. Dr. F. Trauth in Wien für geologische Untersuchungen zwischen Salzach und Dienten K 800.